Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 3 (1990)
Heft: 1-2

Rubrik: Meinungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MEINUNGEN

Verteuerung

«Wiederum Luscher», LEUTE, «HP» 11/89

Ob ein Haus teuer oder billig ist, hängt von mehreren Faktoren ab. Was bei Eigentumshäusern schliesslich zählt, ist deren Verkaufspreis. Und der setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen.

Der Kaufpreis für die Parzellen des zukünftigen Quartiers «La Faye» in Givisiez stimmte mit der damaligen Dichte von 0,25 (Einfamilienhauszone) überein. Mein Quartierplan, auf der Basis des Wettbewerbsprojekts ausgearbeitet, ermöglichte eine Umzonung mit einer erhöhten Dichte von 0,5. Der SIA-Kubikmeterpreis für ein zwar nicht «massgeschneidertes» Haus, ausgerechnet auf der Grundlage meines Ausführungsprojekts, variiert zwischen 350 und 390 Franken pro Kubikmeter.

Wenn nun von der Bauherrschaft behauptet wird, mein Projekt sei zu teuer, so spielen wohl andere Faktoren mit; dem Fachmann und auch dem gewieften Leser ist diese von der Architektur unabhängige, allzuoft gehandhabte Art der «Verteuerung» sicher kein Geheimnis.

RODOLPHE LUSCHER, LAUSANNE

Zerrbilder

Aarau, Calatravas Pilzhäuser usw., «HP» 11/1989

Als Architekt und Designer, der zwar mehr in Bern Architektur und in Aarau Design macht, ist mir vor allem der Bericht über Aarauer Architektur etwas schwer aufgestossen. Im Gegensatz zum wunderschön präsentierten und ebenso günstig fotografierten Artikel über Charles Moores Werk «Der Palast für das Volk» wird Aarau als Zerrbild einer Stadt präsentiert.

Ich weiss nicht, welche Frustrationen die Verfasser des Aarauer Berichts abzureagieren haben, aber ich weiss, dass diese Art von Berichterstattung sehr gefährlich ist. Die Bilder sind extrem verzerrt und absolut nichtssagend. Man könnte genau die gleichen Effekte in jeder beliebigen Stadt feststellen. Zum Text: Es stimmt zwar, dass die Passagen im City-Block nicht sehr feinfühlig gestaltet sind, trotzdem finde ich das Koordinieren einer solchen Anlage zwischen einer Vielzahl von Eigentümern besser als unabhängiges Wursteln, wie es sonst vielerorts geschieht. Die Anlage ist durchschreitbar und voll mit Parking unterkellert. Der City-Block und die immerhin fertig gebaute Telli-Siedlung sind zudem nicht die einzigen Objekte in Aarau. Mit etwas positivem Willen lassen sich auch hier ein paar Rosinen finden.

Also, Vorsicht mit zu einseitiger Kritik, aber auch Vorsicht vor zu einseitigem Lob! Hier denke ich an das Experiment Pilzhaus von Herrn Calatrava. Das Pilzhaus selbst finde ich durchaus beachtenswert. Die freien Formen entsprechen dem Menschen und seinem Empfinden. Die Art der Aufstellung jedoch, denke ich, könnte man als Mahnmal an die nicht abgeschaffte Armee verwenden. So genau ausgerichtete Boote habe ich auf jeden Fall noch nie an einem Strand gesehen. Der Begriff «banal» wäre dafür sicher nicht falsch… Bitte, Herr Calatrava, lockern Sie diese Strenge, geben Sie nicht nur dem einzelnen Gebäude, sondern der ganzen Siedlung Form!

Weil ich «Hochparterre» doch immer wieder mit Spass und Freude lese, zum Schluss noch ein Kompliment: Die Enthüllung zum «SHZ»-Bericht über die Berner Kantonalbank in Biel finde ich stark. Bravo!

Fernand Hofer, Aarau

Auch IKEA-Geld

Wärme aus Holz, «HP» 12/89

Produktegestaltung, die mehr ist als Styling, ist teuer. Für junge Gestalter ist das oft nur möglich dank Beiträgen. Wir haben das am Beispiel des Ofens von GAAN-Design gezeigt. Bei den Zahlmeistern haben wir einen vergessen: Die IKEA-Stiftung hat ebenfalls 30 000 Franken bezahlt. HP

LEUTE

Flamme und Eis

Obwohl er die Schweiz im welschen Nachrichtenmagazin «Hébdo» als «Entwicklungsland in Sachen Design» bezeichnet, arbeitet er seit zwei Jahren in Bulle – als Designer. Und als Entwicklungshelfer: André Ricard unterrichtet am wirtschaftsnahen Art Center of Design in La Tour-de-Peilz, von wo aus er der hiesigen Produktgestaltung auf die Sprünge helfen will.

Vor allem aber: Ricard wird die offizielle Fackel für die Olympiade 1992 in Barcelona gestalten. Und er würde sie gerne auf dem Weg von Griechenland nach Spanien selbst ein Stück weit tragen.

Ansonsten schätzt er nach eigener Aussage als Designer besonders die «Dinge des Alltags». Wie die verschiedenen Parfümfläschchen, die er kreiert hat, seine elektrische Frucht- und Gemüsepresse. Und besonders natürlich die Eiswürfelzange, die es bis in den New Yorker Modern Olymp geschafft hat. HP

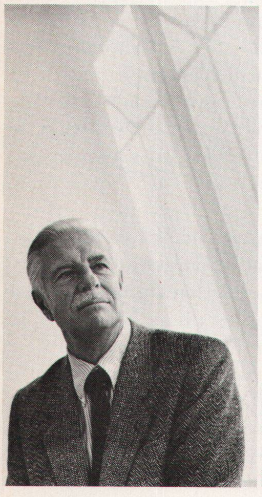


FOTO: JEAN-LUC CRAMATTE

Fackelträger und Designkritiker: André Ricard

FOTO: PD

Der Normenspezialist an der Spitze des SIA: Caspar Reinhart

SIA: Mehr Dialog

Als «menschliches Zwischenglied» sieht sich der neue SIA-Generalsekretär Caspar Reinhart, den das Central-Comité zum Nachfolger von Ulrich Zürcher gewählt hat (der seinerseits Ehrenmitglied des SIA wurde). Reinhart arbeitet bereits seit 1970 auf dem SIA-Generalsekretariat, wo er seit 1972 die technische Abteilung leitet. Sein Spezialgebiet sind die Normen. Der Europäischen Normung wird Caspar Reinhart vorläufig weiterhin 50 Prozent seiner Arbeitszeit widmen.

Der neue Generalsekretär schloss 1955 sein Studium als Bauingenieur ab, arbeitete danach auf einem Büro, anschliessend von 1958 bis 1970 als freischaffender Künstler in Griechenland, bevor er zum SIA kam.

Als Insider kennt Reinhart den «Laden». Er sagt denn auch, dass unter seiner Leitung «weder alles anders wird noch alles gleich bleibt». Sein zentrales Stichwort heisst «Dialog», Dialog unter den Mitgliedern – etwa in der Westschweiz, wo eine gewisse Unzufriedenheit festzustellen sei, Dialog aber auch nach aussen, mit weiteren an der Gestaltung der Umwelt direkt Beteiligten. Reinhart denkt dabei an Informatiker, besonders aber an die Umweltspezialisten, die in grösseren Büros immer wichtiger werden: «Der SIA sollte mehr sein als nur ein Bauverein», hofft der neue Generalsekretär. HP

Verpackungen

Percy Wenger ist Verpakkungskenner. Er hat vor vierzig Jahren die Zeitschrift «tara» gegründet, die sich mit dem Thema Verpackung befasst. Er besitzt eine Sammlung mit einigen tausend Warenverpackungen. Die hat er jetzt der Design-Sammlung am Museum für Gestaltung in Zürich überlassen, wo sie in den nächsten Jahren aufbereitet werden muss. HP

FOTO: PD

Erinnerungen an eine weniger verpackte Zeit

FUNDE

Designhimmel

Entwürfe von Susi und Ueli Berger und Willy Guhl kommen ins Museum of Modern Art in New York. Dort werden Designklassiker gesammelt und geweiht. Ausgelesene Gegenstände sind plötzlich mehr als gewöhnliche Waren, denn sie leuchten nun auf immer und ewig als gutgestaltete Beispiele durch die Warenwelt. Von Willy Guhl ist der «Strand- und Gartenstuhl» nun in New York. Es ist eine Sitzschlinge aus Asbestzement, entworfen 1954 für die Eternit AG in Niederurnen – ein Klassiker der Industrieform. Aus einer Platte des damals noch beliebten Asbestzements formte die Maschine Sessel. Von Ueli und Susi Berger sind der Fauteuil und der Hokker «Soft Chair» nun im Museum. Sie entstanden 1967 für die Victoria-Werke in Baar: Schaumstoff und Vinylbezug – Popmusik und Flower-Power. Das Möbel wird nicht mehr produziert, und die Firma hat für den Einzug in die Ehrenhalle extra ein Exemplar nachbauen müssen. GA

FOTO: PD

Gefilmt während der Dreharbeiten: Im Rollstuhl unterwegs mit Hindernissen

Bauen ohne Barrieren

«Ich bin gar nicht so behindert – ich werde behindert.» So ein junger Architekt, im Rollstuhl auf Stellensuche, auf die Frage seines künftigen Arbeitgebers, ob er denn auch, in seiner Situation, könne…

Was er zum Beispiel nicht kann: mit seinem Rollstuhl das WC benützen oder den Lift in der Tiefgarage. Und zwar nicht, weil er behindert wäre, sondern weil er behindert wird: durch gedankenlose Planung.

Was er dagegen sehr wohl kann, nachdem ihn der Architekt «trotzdem» anstellt und ihm die Chance gibt: als Projektleiter einer grossen Wohnsiedlung dafür sorgen, dass deren künftige Bewohner sich nicht an den gleichen Barrieren stossen. Und beweisen, dass das Denken beim Planen durchaus nicht mehr kostet. Das ist in verkürzter Form der rote Handlungsfaden des Videofilms «BE HIN DE R UN GEN», den die Condor-Film im Auftrag der «schweizerischen Fachstelle für behindertengerechtes Bauen» gedreht hat: «Dieser Film drückt nicht auf die Tränendrüsen und schielt nicht nach Spenden. Die alte Masche des ‹Es-könnte-auch-dich-Treffen› kommt nicht vor. Und das ach so schöne ‹Helfen› auch nicht. Es gibt kein verstecktes oder offenes Unrecht zu beklagen, und auf ein Mitleiderwecken wurde ganz verzichtet. In diesem Film wird überhaupt nicht gelitten. Man kann darum auch nicht mitleiden. Mitdenken allerdings schon. Vor allem aber handeln.»

Das Ergebnis wird diesem Ziel weitgehend gerecht, auch wenn die Geschichte nicht ganz frei ist von den Klischees des Werbefilmkitsches. Der Videofilm ist Bestandteil einer grossen PR-Kampagne der Fachstelle für behindertengerechtes Bauen (Neugasse 136, 8005 Zürich, Tel. 01/44 54 44).

Die Fachstelle möchte das, was im Video theoretisch gezeigt wird, gerne in einem Musterprojekt realisieren. Sie sucht deshalb einen Bauherrn oder Investor, der ein solches Vorhaben mittragen würde. Die Fachstelle erhofft sich davon «für den Wohnungsbau Signalwirkung im ganzen Land».

Der Videofilm «BE HIN DE R UN GEN» ist für Interessenten der richtige Einstieg. Das ist aber nicht sein einziger Zweck: Er soll bei möglichst vielen Gelegenheiten möglichst oft gezeigt werden. HP

Mit 4000 Franken belohnt: Grafiker Alban Seeger

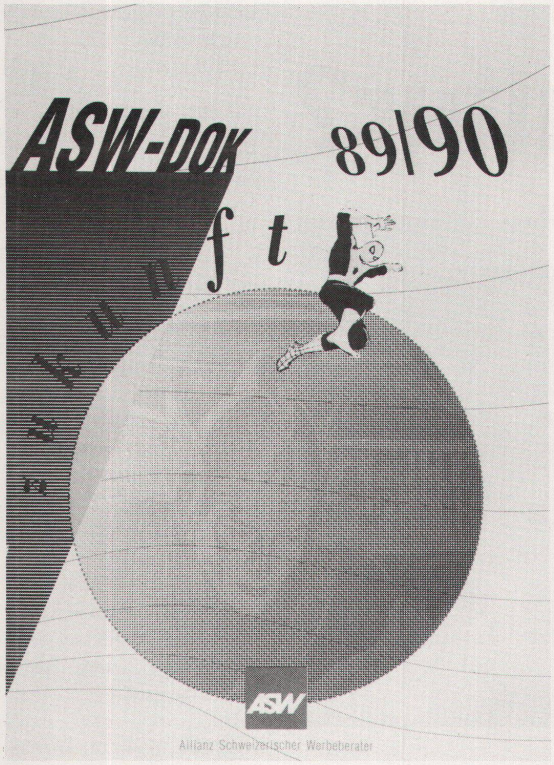


FOTO: PD

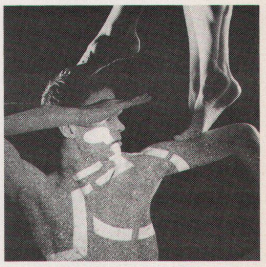
Gekrönter Nachwuchs

Von 15 Bewerbern haben 6 den Leistungspreis erhalten, mit dem die Schule für Gestaltung Zürich die eigenständige Weiterentwicklung und Selbständigkeit ihrer Absolventen unterstützt. Die Preisträger: Sonnhild Kestler, Textildesignerin (Fr. 6000.–); Christina Moor, Werklehrerin (Fr. 6000.–); Alban Seeger, Grafiker (Fr. 4000.–); Ruedi Giezendanner, Innenarchitekt (Fr. 2000.–); das Ehepaar Urs und Carmen Greutmann-Bolzern, Innenarchitekten/Produktgestalter (Fr. 2000.–). Sie alle haben drei bis acht Jahre seit ihrem Abschluss in der Praxis nicht nur gestalterische Qualitäten, sondern auch «Mut, Kraft und Ausdauer» unter Beweis gestellt. HP

Von Männern

«Wenn ich als Kind das Wort ‹Ingenieur› hörte, stellte ich mir immer eine Brücke vor. Ingenieure waren für mich Männer, die etwas mit Brücken zu tun hatten.» So beginnt ein Text des Schriftstellers Fritz H. Dinkelmann in der Broschüre «Reflektionen». Anlass zur Publikation: das 15-Jahr-Jubiläum des Ingenieurbüros Weber, Angehrn, Meyer in Solothurn, Zuchwil und Bern. Keine «Festschrift», sondern ein Auftrag an zwei Künstler. Der Text von Dinkelmann setzt beim Kinderbild vom Ingenieur-Mann an und stellt sie in Frage, die Bilder, die heute nicht mehr stimmen wollen. Schade nur, dass er alles ausspricht, wenig Raum lässt für die «Reflektionen» des Lesers. Ganz anders der Fotograf Pascal Hegner: Er setzt die Faszination des Technischen etwas gar durchsichtig und geschmäcklerisch in Bilder um, auf denen der Mann-Ingenieur das tut, was Dinkelmann beklagt: dominieren. HP

«Reflektionen», herausgegeben vom Ingenieurbüro Weber, Angehrn, Meyer, Solothurn, zum 15-Jahr-Betriebsjubiläum



Versuchte Umsetzung der Faszination in Fotografie: «Verkehrsplanung» von Pascal Hegner